

„Coro-flex-eration“

Eine kooperative Teilnahme am FLEX Theaterfestival
2020 in Zeiten des Coronavirus

Romina Knudsen, Kathrin Fanke, Arne Frohwitter, Viola Kiefner und in
Zusammenarbeit mit den Schüler*innen des BZSB und Heinrich-Hertz-Schule

* Begriffsklärung:

Coro: Coronakrise mit Folge eines plötzlichen Abbruches,

flex: Hamburger Schultheaterfestival,

eration: Kooperation

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Projekte	3
2.1	Inside Out.....	3
2.1.1	Projektverlauf	3
2.1.2	Erfahrungsbericht: Im Verborgenen auffallen.....	11
2.2	Global – Lokal	12
2.2.1	Das Theaterstück zum Thema „Global – Lokal“ – Der Hintergrund ..	12
2.2.2	Erfahrungsberichte	14
3	Vorstellung der Teilnehmer	22
4	Fazit & Ausblick.....	25

1 Einleitung

Die hier beschriebenen Projekte haben ihren Ursprung in der Bewerbung des BZBS für eine Künstlerkooperation und die damit verbundene Teilnahme am Hamburger Theaterfestival 2020. Beworben haben wir uns gleich mit 2 unterschiedlichen Schülergruppen und Abteilungen des BZBS.

Eine Abteilung und Schülergruppe setzten sich aus dem Wahlpflichtkurs Kunst der Stadtteilschule des BZBS zusammen, die andere Gruppe aus dem Wahlpflichtkurs Theater der Abteilung Handelsschule des BZBS.

Mitte 2019 kam es zu einem örtlichen Zusammenschluss des BZBS Handelsschule mit der Heinrich-Hertz-Schule und somit wuchs der Wunsch auch schulisch miteinander zu kooperieren. Schon Ende des Schuljahres 2018/2019 unternahm man eine gemeinsame Projektwoche im Theaterbereich. Die aufgenommene Kooperation wurde mit dem Ziel einer Aufführung bei dem Theaterfestival FLEX fortgeführt.

Die Freude war dementsprechend groß, als wir erfuhren, dass gleich beide Projekte des BZBS genehmigt wurden: Ein Kooperatives Theaterstück der Heinrich-Hertz-Schule und der BZBS zum Thema „Global und Lokal“ und das Kunstprojekt „Inside Out“.

Ende Oktober wurden die ersten Absprachen mit der Fachreferentin Theater Isabell Jannack getroffen. Im November fanden die ersten Vorstellungs- und Planungstreffen mit der Künstlerin Viola Kiefner statt. Ab Anfang Januar konnten alle Beteiligten und Kurse in die Arbeit einsteigen und haben bis Mitte März Beachtliches geleistet.

Mit dem Auftreten des Coronavirus handelten alle Beteiligten gemeinschaftlich, um ihre bisherigen Erfolge zu sichern. Einige der Ergebnisse sowie auch einige Erfahrungsberichte und Reflektionen sollen hier geschildert werden.

Im Folgenden werden zunächst das Kunstprojekt „Inside Out“ und später das Theaterprojekt „Global und Lokal“ aus der Perspektive von Lehrer*innen und Schüler*innen dargestellt.

2 Projekte

2.1 Inside Out

2.1.1 Projektverlauf

2.1.1.1 Wie es zum Projekt kam

Ich, die Lehrerin, habe die Schüler*innen mit der Teilnahme an einem gemeinsamen großen Projekt überrascht. Für mich schien dieses Projekt und die Zusammenarbeit mit einer Künstlerin eine tolle Chance.

Nach anfänglicher Unsicherheit und Zurückhaltung der Gruppe kam es zu einer immer weiterwachsenden Bereitschaft sich auszuprobieren und zu entdecken.

Mit der gegenseitigen Bereitschaft, sich anzunähern und auseinanderzusetzen, entwickelte sich mehr und mehr die Lust am gemeinsamen Entdecken und Ausprobieren. Die Zusammenarbeit mit Viola Kiefner wirkte sich motivierend für die Schüler aus.

2.1.1.2 Bedürfnisse und Voraussetzungen

Die Bedürfnisse und Voraussetzungen wurden zu aller erst geklärt.

Keiner wollte in den Vordergrund gehen. Allen war es wichtig, sich lieber zurückhaltend und etwas versteckt zu beteiligen.

Erst einmal im Verborgenen beobachten, um dann sich vorsichtig entscheiden zu können doch etwas mehr zu zeigen und nach außen zu wagen.

So entstand unser Arbeitstitel.

2.1.1.3 Inside out im Verborgenen auffallen



Foto A zeigt das Wort IN, in großen Druckbuchstaben, aus schwarz-weiß bedruckten Papierstreifen gelegt.

2.1.1.4 Die Idee

Im weitesten inspiriert durch den „little room“, einem Konzept für blinde Kinder von Lilly Nielsen, wollten wir kleine Räume schaffen.

Man sollte sich in diesen wohlfühlen, sich zurückziehen und gut mit sich selbst oder einem Partner beschäftigen können.

Im Unterschied zum ideengebenden Konzept sollten die Räume die Möglichkeit bieten, auch das Außen zu beobachten und vorsichtig mit diesem in Kontakt zu treten.

Die Räume sollten sich bewegen und/oder an verschiedenen Stellen in einem größeren Raum für eine Weile einen festen Stand haben können.

Von außen durften sie so gestaltet sein, dass sie neugierig auf das machen, was sich im Inneren befindet.

2.1.1.5 Wir experimentierten mit verschiedenen Materialien

Zunächst stand allen zusammen als Grundgerüst ein kleiner Sonnenschirm zur Verfügung.

Mit Stoffen, Folien und Papieren, die in Streifen geschnitten oder gerissen und rund um den Schirm befestigt wurden, entstand recht schnell ein kleiner Raum mit einer Innen- und Außenwirkung.

So raschelte und knisterte es sehr schön unterschiedlich.

Erste Überlegungen zu erweiterbaren Klangmöglichkeiten folgten, z.B. durch das Anbringen von Glöckchen im Außenbereich oder der Installation eines Gerätes zum Abspielen von Geräuschen im inneren Bereich.



Bild zu Film A - Sonnenschirm (kann als separate Datei heruntergeladen werden)

Zeigt einen kleinen Sonnenschirm mit den beschriebenen unterschiedlichen Materialien behängt und in Bewegung gebracht.

2.1.1.6 Fragen der technischen Umsetzungen und Machbarkeiten stellten sich

Gleich bei den anfänglichen Arbeiten stießen wir an unsere Möglichkeiten und Grenzen.

Dies betraf die zur Verfügung stehenden Materialien, die technischen Möglichkeiten, unsere Fähigkeiten und den zur Verfügung stehenden Zeitrahmen.

So merkten wir, dass der gewählte Sonnenschirm schlecht von einer einzelnen Person zu halten war und auch zwei Personen Mühe hatten, diesen koordiniert halten zu können. Eine Befestigung an einem fahrbaren Stuhl war eine Idee, gestaltete sich jedoch als sehr schwierig umzusetzen. Schließlich wurde diese Idee zurückgestellt, da uns keine einfache, wirklich feste Halterung zur Verfügung stand, die wir ohne zusätzliche Hilfen hätten installieren können.

Auch wurde schnell klar, das Material muss so gewählt und verarbeitet werden, dass es sich für einen mehrmaligen Gebrauch, einen Auf- und Abbau eignet bzw. diesem standhält.

Dünne Papiere und einige Folien reißen schnell, was beim Zuschnitt teilweise ein Vorteil ist, bei der Haltbarkeit sich jedoch als Nachteil erweist.

Wichtige Erkenntnisse:

- Material, was nicht dem Kunstraum zu entnehmen ist, kostet Geld, was nur begrenzt zur Verfügung steht.
- Bei tollen Ideen müssen Zeitaufwand und die technische Umsetzung mit bedacht werden.
- Und, und, und... vieles mehr... ein Plan musste her.

2.1.1.7 Fortsetzung der Arbeit

Als Grundgerüst diente jedem*r Schüler*in fortan ein Stockregenschirm.

Zwei Schüler*innen entschieden sich für eine Partnerarbeit, vier jeweils für ein eigenes Projekt.

Jeder Raum/Schirm erhielt zunächst ein Grundmaterial für die Wände.

Die Techniken zur Befestigung und des Zuschnitts variierten je nach Material und waren den Fähigkeiten und dem Zeitrahmen angepasst.

Alle begaben sich konsequent an ihre Aufgaben und arbeiteten konzentriert und ausdauernd an diesen.

Überlebensfolie, Packpapiere wurden in geraden Bahnen, bedruckte Folie in Spiralen zugeschnitten, Luftpolsterfolie abgemessen und zugeschnitten, Stoffbahnen gerissen und unbemalte feste Papierabschnitte bemalt.



Foto B zeigt schwarz und weißes Streifenmuster. Vierfach von unten, lang nach oben kurz sortiert. Material; schwarze Pappe mit weißer Farbe betupft, weiße Pappe mit schwarzer Farbe betupft.

Wir wickelten und knoteten, klebten und plätteten unsere Materialien an den Schirmen fest.



3 Fotos C, D, E von unterschiedlichen Schirm-Objekten im Entstehungsprozess.

Foto C zeigt Objekt mit goldener Überlebensfolie, Foto D mit Luftpolsterfolie, Foto E mit schwarzen Stoffstreifen.

2.1.1.8 Fortschritt/Erfolg

Die Wirkung der ausgewählten Materialien überraschte.

So ist es sehr einfach sich dahinter zu verbergen und doch nach außen beobachten zu können.



Foto F zeigt blauen Schirm mit am Außenrand rund herum befestigten Packpapierstreifen.

Die Unterschiedlichen Geräusche, die die einzelnen Schirme besonders bei Bewegung erzeugen, ergeben leise Effekte.



Foto G zeigt den gold-silbernen Schirm. Er ist von der Spitze aus mit Streifen aus Überlebensfolie bis zum Boden bedeckt.

Ein echter Wow-Effekt entstand mit vorgeschrittener Arbeit von außen betrachtet.



Foto H zeigt die Worte IN OUT in Großbuchstaben mit bemalten Papierstreifen und ineinandergelegt, sodass IN und OUT miteinander verwoben sind, sich das IN im OUT wiederfindet.

2.1.1.9 Neue Ideen entwickeln sich

Erste Ideen und die Lust, mit und aus den Objekten/Räumen heraus zu spielen, entstanden:

- Choreografien der Bewegung im Objekt mit Wirkung nach außen, drehende, tanzende Schirme.
- Das eigene Aussehen, die Kleidung dem Schirm anzupassen.
- Arme aus dem Schirmobjekt herausragen zu lassen, die sich dann wie Fang-, Tastarme bewegen.
- Pappröhren als —> Fernrohr: zum Sehen und Hören von innen nach außen und umgekehrt.
- Geräusche durch das Material entstehen zu lassen und Geräusche, Klänge, Sprache, Musik, die aus dem Schirmobjekt heraus kommen zu inszenieren.
- Einladungen an außenstehende Personen in das Schirmobjekt und zur*m Schirmhalter*in hereinzukommen auszusprechen.



Bild zu Film B - goldener Schirm in Bewegung (kann als separate Datei heruntergeladen werden)

Für unseren Kulturabend und das Schultheaterfestival wollten wir eine kleine Performance entwickeln.

Auf Kampnagel planten wir diese, uns und unsere Schirmobjekte eher beiläufig, im Foyer und in den Gängen zu präsentieren. Angedacht hierfür waren zum Beispiel die Pausen, vor und nach einem Workshop. Zudem greift „global, lokal“ auf eines unserer erstellten Objekte zurück und integriert es in ihre Theaterinszenierung.

OUT



Foto I zeigt das Wort OUT in großen Druckbuchstaben, aus schwarz-weiß bedruckten Papierstreifen gelegt.

2.1.1.10 Schade!

Durch Corona bleiben es Ideen.

Doch vielleicht erhalten wir ja noch einmal die Gelegenheit, unsere Arbeit mit Viola Kiefner aufzunehmen und diese weiter zu entwickeln.

Beworben haben wir uns.

Kathrin Fanke

2.1.2 Erfahrungsbericht: Im Verborgenen auffallen

Ein Projekt der Schüler*innen des Wahlpflicht-Kunstkurs Jg. 7–10 des Bildungszentrums für Blinde und Sehbehinderte (BZBS)

Leitung: Kathrin Fanke (Lehrerin) und Viola Kiefner (Künstlerin)

Bei den ersten Treffen im BZBS machte ich die Erfahrung, dass an der Schule Schüler*innen nicht nur mit Sehbehinderungen unterrichtet werden, sondern auch mit körperlich-motorischen Beeinträchtigungen, Gedächtnis- und Informationsverarbeitungsstörungen. Es galt, behutsam die Fähigkeiten der einzelnen Schülerinnen und Schüler herauszufinden und auf sie einzugehen.

In Gesprächen über Projektthemen konnten wir Ideen, Wünsche und Bedürfnisse der Schüler*innen bündeln: nicht im Rampenlicht und auf einer Bühne stehen, sondern aus einer zurückgezogenen, verborgenen Position heraus vorsichtig und zurückhaltend die Situation beobachten wollen. Es sollte gewissermaßen eine Art Versteck entstehen, aus dem heraus man zu einem selbst bestimmten Zeitpunkt die »Bühne der Öffentlichkeit« betreten könne. Wenn also die Angst überwunden worden ist, sich einem Vergleich mit Nichtbehinderten zu stellen.

Beim Ausprobieren und Testen von verschiedenen Materialien im Hinblick auf durchsichtige, blickdichte und akustische Qualitäten kam uns der Einfall, Schirme in kleine, mobile und begehbare Rauminstallation umzuwandeln. Stoffe, Folien und Papiere wurden in Streifen zugeschnitten, bemalt und zusammengeklebt und an der Schirmbespannung befestigt. Die Schüler*innen bauten ihren individuellen Rückzugsort, der beim Laufen und bei Drehbewegungen kurze Einblicke ins Innere gewährte – begleitet von raschelnden Geräuschen.

Für das Festival war eine Präsentationsformat vorgesehen, bei dem die Schüler*innen sich im Foyer in den Pausen – im Innern ihrer Schirmobjekte – eher beiläufig unter das Publikum gemischt hätten. Bei den unangekündigten Auftritten waren verschiedene Kommunikationsangebote für die andere Mitschüler*innen geplant: Arme, die aus dem Schirmobjekt herausragen; Papprohren als eine Art Fernrohr zum Sehen und Hören; Geräusche, die durch das Material entstehen und

Geräusche/Musik, die aus dem Schirmobjekt kommen; Einladung, in das Schirmobjekt hereinzukommen.

Wir hoffen, dass wir im kommenden Jahr dieses Projekt reaktivieren können und die Präsentation der Schirmobjekte dann für die Schüler*innen eine bleibende Erfahrung werden kann.

Viola Kiefner

2.2 Global – Lokal



2.2.1 Das Theaterstück zum Thema „Global – Lokal“ – Der Hintergrund

„Schulbau Hamburg“ ist zuständig für den Bau und die Sanierung Hamburger Schulen. Theater und Kunstprojekte gehören zunächst einmal nicht zur Kernkompetenz dieser Behörde. Nichtsdestotrotz lässt sich sagen, dass die Entscheidung ein Gebäude für die gemeinsame Nutzung durch die BZBS und die Heinrich-Hertz-Schule zu errichten, in gewisser Weise den Grundstein für das Theaterprojekt der Klasse H18/HH18 und des IdA-Profiles gelegt hat.

Reines Beton schafft natürlich noch keine Kooperation. Diese ergab sich aus einem Kennenlernen der Kollegien beider Schulen und dem Wunsch eines Kollegen der Heinrich-Hertz-Schule und einer Kollegin der BZBS mit ihren Lerngruppen

gemeinsam Theater zu spielen. Ein erster Testlauf hierfür war eine Projektwoche bei der Sinneswahrnehmung im Mittelpunkt stand.

Kreative Prozesse wiederum brauchen eine Plattform, auf denen sie präsentiert werden können. Ein solches Angebot ergab sich aus der Kooperation der BZBS mit der Schulbehörde. Hieraus resultierte die Möglichkeit zum Spiel beim FLEX Festival. Das Thema für das Theaterstück entstand durch den Wunsch sich zusätzlich auch für das Theaterfestival „Schule macht Theater“ vom Fachverband „Theater in Schulen“ zu bewerben. Die Voraussetzung für eine Bewerbung hier war die Auseinandersetzung mit dem Thema „Global und Lokal“.

Hinter diesen zwei Adjektiven verbirgt sich eine Entwicklung, die in den letzten Jahrzehnten immer mehr an Bedeutung gewonnen hat: Menschen leben an einem bestimmten Ort, mit bestimmten Traditionen und mit spezifischen Charakteristika. Gleichzeitig bewegen sie sich mit verschiedenen Verkehrsmitteln durch die ganze Welt. Dies verbindet sich mit der omnipräsenten Vernetzung durch Smartphones, digitalen Plattformen und sozialen Medien. Diese Prozesse stehen miteinander in enger Verbindung. Das Lokale wird geprägt durch das Globale und andersherum bringt gerade die Tendenz zur Vereinheitlichung in einer globalen Welt den Wunsch nach etwas Eigenem, Lokalem und Besonderem mit sich.

Mit Hilfe von Mitteln des Dokumentarischen Theaters nach Peter-Weiss und Rimini Protokoll näherten sich die Theatergruppen diesen Phänomenen. Dabei ergaben sich Fragen danach, wie das Lokale eigentlich für die verschiedenen Menschen in der Gruppe aussieht, wie es immer wieder in globale Strukturen übergeht und von ihnen geprägt wird, so wie zum Beispiel von internationalen Unternehmen (z.B. Starbucks und McDonalds). Genauso sind wir darauf gestoßen, dass globale Phänomene wie Gangster Rap immer wieder auch lokale Spielarten hervorbringen und nicht nur die Jugendkultur, sondern auch die Lebensläufe von Menschen prägen. Außerdem berührte die Arbeit die Kollision beider Sphären, wie zum Beispiel bei der Kritik von *Fridays for Future*.

All dies mündete in einer Art Collage dieser verschiedenen Ideen. Der Raum stand dabei theatral im Mittelpunkt, wie später im Text von Viola Kiefner noch weiter ausgeführt wird.

Der Kerngedanke der Kooperation bestand von Anfang an darin, Schüler*innen mit und ohne Beeinträchtigungen gemeinsam ins Spiel zu bringen. Dem haben wir uns über sensibilisierende Übungen genähert, wenn zum Beispiel ein/e Schüler/in eine/n andere/n mit verbundenen Augen durch den Raum führte. Gleichzeitig gab es hier für beide Seiten viel zu lernen, wie im Folgenden in den Texten der

Schüler*innen beschrieben wird. Dass Theater für blinde Menschen ganz anders funktioniert, war eine der besonderen Einsichten hierbei, gepaart mit der Erkenntnis, dass es Mittel und Wege gibt - in diesem Fall durch Sprecher/innen, welche die Handlung beschrieben.

Der letzte Stand des Projektes bestand aus vielen kleinen Szenen, welche die Bausteine des Theaterstücks werden sollten. Es wäre nun darum gegangen, Verbindungslinien zu ziehen, den Raum und weitere ästhetische Dimensionen zu erschließen. Hier hätte es noch viel zu gestalten und zu erleben gegeben. Leider ist - obwohl uns Schulbau Hamburg in gewisser Weise auf den Weg gebracht hat - aus diesen Bausteinen am Ende kein fertiges Gebäude geworden. Nichtsdestotrotz hat es auf dem Weg viele spannende und nachdenkliche Momente gegeben und nicht zuletzt einige „Magic Moments“, wie man im Theater besonders ausdrucksstarke Szenen bezeichnet.

2.2.2 Erfahrungsberichte

2.2.2.1 Ausdrucksstarke Schüler*innen, eine Meinung und ein gemeinsam entwickeltes Theaterstück

Die Covid-19 Pandemie brachte für viele Schülerinnen und Schüler große Veränderung und Umstellungen mit sich, die es so vorher nicht gegeben hat.

Auch für uns, das Pädagogikprofil der Heinrich-Hertz Schule, denn wir arbeiteten in unserem Theaterunterricht für den Sommer 2020 an einem unglaublichen Theaterstück, welches in Kooperation mit Schülern der Klasse H18/HH18 der Handelsschule des BZBS stattfinden sollte.

Die Besonderheit dieser Klasse sind die verschiedenen Schüler, welche unterschiedliche Beeinträchtigungen aufweisen. Im Sommer 2019, zu Beginn des neuen Schuljahres, wurde ein neues Gebäude an der Stadtteilschule Hamburgs eingeweiht. Hierdurch ergab sich die Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit der Nachbarschule, das Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte Schüler. Oberstufenschüler und Schüler mit Beeinträchtigungen gehen in diesem Gebäude zusammen zur Schule. Auf diese Weise entstand eine Kooperation mit dieser Klasse.

Das Zusammenarbeiten mit blinden Schülern war für uns alle sehr interessant und hat vor allem viel Spaß gemacht. Bei unserem ersten gemeinsamen Theaterunterricht lernten wir uns durch Warm-Ups und Übungen kennen. Für viele von uns war es neu, mit blinden Menschen zu agieren und das Ziel zu haben, ein Theaterstück auf die Bühne zu bringen. Die Atmosphäre des Theaterunterrichts war nicht mit der des normalen Theaterunterrichts zu vergleichen, denn für uns als Schüler*innen war es fast so, als würden wir ein Hobby teilen. Unsere Lehrer*innen

ließen uns dafür ebenfalls viel Freiraum und unterstützten uns mit vielen Ideen und Ratschlägen.

Wie es ist, wenn blinde Menschen in einem Theaterstück mitwirken und einzusehen, war für uns ebenfalls neu und zugleich sehr interessant.

Gemeinsam besuchten wir im Januar 2020 das Theaterstück „die Wehleiter“ im Deutschen Schauspielhaus. Den blinden Schülern wurden leise die verschiedenen Handlungen der Aufführungen zugeflüstert. Auf diese Weise konnten Schüler das Geschehen auf der Bühne verfolgen. Im Unterricht praktizierten wir diese Methode ebenfalls.

Mit unserem Theaterstück wollten wir Schüler*innen unsere Möglichkeit nutzen, für uns wichtige Themen der Welt aufgreifen und diese weitervermitteln.

In unserem Theaterstück ging es hauptsächlich um das Spannungsfeld zwischen den Handlungsfeldern „Lokal und Global“.

Allgemein war es uns wichtig, Themen, die heutzutage von der Gesellschaft nicht genügend Beachtung gewidmet wird, in den **Vordergrund** zu stellen.

Um dies umzusetzen, haben wir uns verschiedene Szenen mit Unterthemen überlegt und kreiert.

Diese waren die **sozialen Netzwerke, Kulturen, Tourismuswarn, die Umweltverschmutzung, Gewalt in dem künstlerischen Bereich**, wie Musik, der **Hype um Globales**, wie zum Beispiel Starbucks, McDonald´s, sowie Coca-Cola und Nike ...

Der Ursprung der verschiedenen Szenen war eine Klausurersatzleistung in dem Fach Theater im ersten Halbjahr, welche entweder nach dem Peter Weiß-Prinzip oder dem Rimini Protokoll erarbeitet wurde. Da uns diese Szenen viel Arbeit und Zeit kosteten, hielten wir an diesen fest und nutzten diese für unsere Theaterproduktion

Damit aus diesen anfangs nicht miteinander verbundenen Szenen ein Stück kreiert werden konnte, haben wir uns zunächst einmal verschiedene Übergänge und einen neuen roten Faden überlegen müssen.

Neue Szenen und neue Rollen entstanden durch diese Arbeit.

Wie wichtig uns der Klimawandel, Gewalt, Globalisierung und das Zuhören untereinander in der Gesellschaft sind, sollte an die Zuschauer vermittelt werden.

Durch unser Stück wollen wir verschiedene Appelle bezüglich der aufgelisteten Themen aufgreifen, welche die Zuschauer zum Nachdenken anregen soll.

Das Verwenden von Plastik ist zum Beispiel heutzutage nicht mehr wegzudenken. Es ist eine Selbstverständlichkeit. Aber den Gedanken darüber, dass es unserer Umwelt schadet, scheint vielen nicht so wichtig zu sein.

Die Relevanz solcher Themen wurde uns bei der Zusammenarbeit nähergebracht.

Anfangs schien nicht für alle von uns solche Themen hohe Relevanz zu haben. Jeder von uns hat seine individuellen Gedanken und Meinungen zu den Themen, welche wir auf die Bühne bringen wollten, entwickelt.

Die Absage des Theaterfestivals ist für uns deshalb mehr als bedauerlich, da wir nun unsere für uns essenziellen Gedanken und Meinungen, bezüglich wichtigster Themen nicht mehr in die Welt weitergeben können. Doch wir hoffen, dass dies nicht die letzte Chance war, ein Stück mit solch einem wichtigen Hintergrund zeigen zu können!

Sophie & Sara

(IdA 2021, Heinrich-Hertz-Schule)

2.2.2.2 Unser Theaterstück

Am Nachmittag des 09.01.2020 trafen die Schüler*innen des Pädagogikprofils der Heinrich-Hertz Schule und die Schüler des Zentrums für Blinde und Sehbehinderte Schüler*innen zum ersten Mal zusammen. Wir trafen uns zum Kennenlernen in der Aula des Blindenzentrums. Zu Anfang haben wir uns aufgewärmt und verschiedene Spiele zum Kennenlernen gespielt. Dazu haben wir alle Schüler untereinander gemischt, damit jeder mit jedem zusammenspielt. Wir hatten einen sehr schönen Anfang, da wir alle sehr gut harmonieren konnten.

Die Heinrich-Hertz-Schule und das Blindenzentrum für Blinde und Sehbehinderte fanden Anfang des neuen Schuljahres im Sommer 2019 zusammen. Da die Heinrich-Hertz-Schule mit unserer Nachbarschule der Blindenschule zusammenarbeitet, entstand diese Kooperation. Die IDA-S1/S2 Schüler der Heinrich-Hertz-Schule, wie auch die Blinden und Sehbehinderte Schüler des Blindenzentrums planten ein gemeinsames Theaterstück. Dieses sollte im Anschluss im Kampnagel vor Publikum aufgeführt werden. In unserem Stück geht es um die Lokalisierung und die Globalisierung. Wir Schüler haben unsere vorherigen Theaterstücke aus dem Unterricht zusammengeführt und miteinander vereint. Daraus entstand ein Stück, was unterschiedliche Lebensereignisse, Kulturen und Alltagssituation aufgriff. Wir haben uns auch auf wichtige Weltereignisse wie z.B. den Klimawandel fokussiert, um eine Message zu vermitteln.

In der ersten Szene befinden sich drei Akteure namens Johanna, Eylül und Sophie T. auf der Bühne. Zusätzlich befinden sich auch zwei Akteure namens Lena und Elisabet im Publikum. Alle Akteure haben eine andere (eigene) Persönlichkeit, wie auch verschiedene Eigenschaften (Hobbys). Lena stellt eine typische Hamburgerin dar. Sie sitzt in der Mitte der ersten Reihe des Publikums und fängt an typische Dinge über Hamburg zu erzählen. Dann steht sie rasch auf, geht zum Publikum und fängt an dort Franzbrötchen zu verteilen. Johanna ist ebenfalls eine typische Hamburgerin, doch im Gegensatz zu der ersten Hamburgerin, ist sie ein typischer St. Pauli Fan. Sie läuft konzentriert durch den Raum und dribbelt einen Fußball vor sich her und erzählt nebenbei etwas über den St. Pauli. Eylül stellt eine Türkin da. Sie erzählt etwas über den traditionellen Tanz Haylal. Während sie in der Mitte des Raumes steht, tanzt sie den typischen türkischen Tanz Haylal. Elisabet sitzt im Publikum und stellt ein typisches Ghanaerin Mädchen dar und erzählt etwas über die typische traditionelle Kleidung in Ghana, welche man zu traditionellen Feierlichkeiten trägt. Daraufhin erhebt sie sich von ihrem Stuhl und geht durch die Reihen des Publikums. Sophie T. stellt ein typisches reiches Mädchen dar. Sie stellt die verschiedenen Möglichkeiten dar, wie man sein Geld in Hamburg schnell ausgeben könnte. Sie läuft euphorisch und hastig über die Bühne, holt Geld aus ihrer Tasche und schmeißt es freudig ins Publikum. Alle fünf Akteure laufen oder stehen währenddessen weiter auf der Bühne herum und gehen ihren Tätigkeiten nach.

In der zweiten Szene gibt es sechs Akteure namens Julian, Hazim, Iris, David, Lucy und Melina. Zuerst zählen sie die Markenklamotten der Zuschauer. Alle tragen Hippie inspirierte Kleidung (60er/70er). Die Akteure treffen sich vor dem Starbucks. Hazim kommt zu spät und wird von Julian angemockert. Julian, Hazim, Iris, David, Lucy und Melina treffen sich um 6 Uhr vor dem Starbucks-Laden um einen geplanten Einbruch durchzuführen. Hazim kommt einige Minuten zu spät, was die anderen ein wenig verärgert. Sie knacken das Schloss und schleichen sich rein. David hält draußen Wache und isst sein Brot. Julian, Iris, Hazim und Melina holen die Plastikbecher vom Tresen. Sie bemerken, dass noch welche auf dem Regal sind und holen diese ebenfalls. Hazim stolpert dabei und lässt einige Becher fallen. Iris und Lucy stehen hinter Hazim und stolpern daraufhin auch. Danach verteilen David und Iris Flyer von "Fridays For Future", während Lucy, Julian, Melina und Hazim Fakten sagen und das Publikum dazu Befragen.

In der dritten Szene betreten sieben Akteure die Bühne. Léia, Sophie M., Sophia, Josi, Sara, Dennis und Marc. Die Mitarbeiter/innen spielen auf der Bühne und schließen den Starbucks Laden auf. Sara, Dennis und Sophia ziehen sich ihre

Arbeitskleidung an damit sie Punkt 7:32 fertig sind. Alle drei springen hinter die Bühne und kommen hintereinander umgezogen zurück. Nun ist es 7:35. Sie putzen den ganzen Laden dazu gehören ebenfalls die Tische, die Oberfläche und mehr. Sie bemerken das Plastikbecher fehlen und holen neue. Marc, der Storemanager, kommt auf die Bühne und prüft ob die Mitarbeiter alles richtig gemacht haben. Anschließend öffnet der Laden und die Kunden kommen herein. Josi ist eine reiche Frau, mit einem teuren Fellmantel und dezentem Make-up. Vor dem Starbucks wird sie von Aktivisten angepöbelt. Sie stehen in einer kleinen Gruppe mit Schildern vor dem Starbucks und streiken. Eine Aktivistin zieht an dem Mantel und beschimpft Josi, bevor sie eintreten kann. Im leeren Café sieht sich Josi mit erhobenem Haupte um und rümpft ihre Nase. Sie geht zur Theke und bestellt sich ein Getränk und einen Kuchen. Dabei macht sie deutlich, dass sie sich für was Besseres hält. Nachdem sie ihr Getränk in einem Plastikbecher erhalten hat, setzt sie sich an einen Tisch und schaut sich um. Von weitem hört man, wie Sophie M. hektisch telefoniert und mit einem leichten Akzent eine Mischung aus Englisch und Deutsch redet. Sophie ist eine typische Businessfrau mit einem schicken, hochwertigen Zweiteiler und teuren Schuhen, sowie mit einer teuren (Akten)Tasche, den neuesten technischen Geräten und ausdrucksvollen Make-up. Die Aktivisten vor dem Starbucks reden kurz mit ihr, während sie die ganze Zeit weiterhin telefoniert. Sie schaut die Aktivisten genervt an, damit die Aktivisten aufhören zu reden. Sie gibt ihnen 100\$ für die Umsetzung ihrer Ziele. Im Starbucks befinden sich nun zwei weitere Kunden. Sophie geht zur Theke und bestellt, immer noch telefonierend und hektisch, einen großen Cappuccino und einen Brownie. Als sie ihre Sachen bekommt, setzt sie sich erschöpft an einen Tisch und hört auf zu telefonieren. Nun macht sie entspannt ihr MacBook auf und öffnet einen Artikel über Rap Musik, dabei isst sie ihren Brownie.

Die vierte Szene handelt von fünf Akteuren, namens Malte, Elias, Thiago, Maik und Emilio. Malte wird in Form eines Videos an die Wand projiziert und erzählt in seinem TV-Beitrag, wie von Gangster Rap motivierte Ausländer Verbrechen begehen und pauschalisiert sie. Elias sitzt im Starbucks und steht nach dem TV-Beitrag von Malte auf. Er fängt an über das Leben von Ausländern in Deutschland zu reden. Der Fokus liegt hierbei zunächst auf ihm. Währenddessen werden im Hintergrund zwei Parcours aufgebaut. Einer ist deutlich erkennbar leichter als der andere. Wenn der Parkour fertig ist, liegt der Fokus auf beidem, Elias und dem Parkour. Thiago, als Stereotyp eines Deutschen, und Emilio, als Stereotyp eines Ausländers, laufen nun den Parkour. Thiago läuft den leichten und Emilio den Schweren. Währenddessen erklärt Elias weiterhin, warum viele Ausländer nicht allein verantwortlich für ihre soziale Stellung in der Gesellschaft sind.

Durch die Pandemie, des Virus Covid-19 mussten wir viele Pläne, die für das Stück geplant waren streichen. Das Virus hat uns daher nicht ermöglicht am Stück weiterzuarbeiten und es schlussendlich vor Publikum aufzuführen.

Die Zusammenarbeit mit dem Blindenzentrum für Blinde und Sehbehinderte war sehr spannend und interessant. Wir Schüler aus der Heinrich-Hertz Schule haben viel dazu gelernt und neue Erfahrungen gesammelt. Zum Beispiel, dass wir vieles im Theater für selbstverständlich halten, was für die Schüler des Blindenzentrums allerdings nicht so ist. Wir sehen ganz genau, was auf der Bühne geschieht, doch einige von ihnen haben meist ein schlechtes Sehvermögen oder sind sogar ohne Sehkraft. Sie konnten zwar alles hören doch jemand musste ihnen ganz genau erklären, was auf der Bühne geschieht oder auch was wir als nächstes machen. Erst so konnten sie sich ein Bild von der Bühne und den Handlungen machen. Einige Schüler*innen von uns haben diese Rolle übernommen. Es war sehr spannend und bemerkenswert in einem anderen Umfeld wie diesem zu lernen. Wir haben einiges an Erfahrungen und Kenntnisse aus dieser Zusammenarbeit mitgenommen. Das Zusammenarbeiten mit dem Blindenzentrum war sehr lehrreich.

Elisabet & Léia

(IdA 2021, Heinrich-Hertz-Schule)

2.2.2.3 »global, lokal«

Für alle Beteiligten versprach das Kooperationsprojekt Neuland: Wie würde wir uns kennenlernen und kommunizieren und wie würde die Zusammenarbeit aussehen? Der Fokus der Warm-ups in den ersten Stunden lag dann naheliegender Weise auf den zwei Sinnen Sehen und nicht sehen können, Hören und nicht hören können. Schnell bekamen die Schüler*innen der HHS eine Ahnung davon, wie anders der Wahrnehmungsradius von Menschen mit beeinträchtigtem Sehvermögen oder Vollblindheit ist.

Bei der Präsentation der ersten skizzierten Szenen zum gemeinsamen Thema »global, lokal« wurde von Romina Knudsen das Verfahren der Audiodeskription vorgestellt. Es ermöglicht sehbehinderten und blinden Theaterbesuchern einen barrierefreien Theaterbesuch. Diese Technik wurde gleich umgesetzt: neben jeder/m sehbehinderten und blinden Schüler*in saß ein/e Schüler*in der HHS und beschrieb leise und in knappen Worten alles, was – neben dem gesprochenen Wort – auf der Bühne passiert und zu sehen ist.

Nach und nach bekam ich auch einen Eindruck von den verschiedenen Beeinträchtigungen: In der Theatergruppe des BZBS werden Schüler*innen nicht

nur mit fehlendem Sehvermögen und Sehbehinderungen unterrichtet, sondern auch mit Gedächtnis- und Informationsverarbeitungsstörungen, Autismus und körperlich-motorischen Beeinträchtigungen (eine Rollstuhlfahrerin ist dabei).

Deren eingespielte und aufmerksame Hilfeleistungen untereinander brachte mich auf die Idee für das Raumkonzept für »global, lokal«. Mir schien die Nutzung eines Personenleitsystems als Bühnenraumelement viele sinnbildliche wie nützliche und pragmatische Möglichkeiten zu eröffnen.

Ein Modulsystem aus mobilen Pfosten mit Gurtbändern in verschiedenen Farben markiert für jede Szene den Raum/Ort der Handlung, sei es auf der klassischen Bühne oder an anderen Stellen des Aufführungsraumes wie z.B. die Zuschauerbühne. Die Spieler*innen integrieren den Umbau der Pfosten in das Spiel bzw. nutzen das flexibel platzierbare und spontan einsetzbare Requisit als Mitspieler mit dramaturgischen Aufgaben.

Ebenso war im Regiekonzept vorgesehen, mit dem Spannungsverhältnis der »normalen« Anwendung dieser Absperrentechnik – nämlich Menschenmengen zu leiten, um sie an einen gewünschten Zielpunkt zu bringen und für geordnete Abläufe sorgen – und der Verwendung in einem Theaterstück zu arbeiten. Zwei Beispiele: Eine Gruppe von Spieler*innen sollten z.B. von einer anderen Gruppe von Spieler*innen mit Pfosten eingekreist und dicht gedrängt ohne Ausgangsmöglichkeit »eingeschlossen« werden; dann sollten die Pfosten den Grundriss eines Gebäudes, bzw. den zentralen Ort für alle Szenen – einen Coffee-Shop – markieren.

Ein weiteres Thema für das »visuelle« Gesicht der Bühne drehte sich um das Logo des Coffee-Shops. Hierfür gab es Überlegungen, die Funktionen von Logos als Marken und Imagezeichen von Unternehmen zu untersuchen und sie durch kleine Abänderungen im Text und in der Grafik als kontrastierendes Requisit einzusetzen.

Nach dem abrupten Ende Mitte März hoffen wir nun, einige Idee in eine Fortsetzung dieser Kooperation im nächsten Schuljahr retten zu können.

Viola Kiefner

2.2.2.4 Dokumentarisches Theaterprojekt – Eine Retrospektive

Die Schüler*innen der Blinden Sehbehindertenschule der Abteilung Handelsschule empfanden die Zusammenarbeit mit dem weiteren Theaterkurs der Heinrich Hertz Schule, als eine positive Erfahrung. Weshalb die Reflexion unter dem Motto einer

bereits besonders gut funktionierenden Zusammenarbeit steht und die gesammelten Erfahrungen für zukünftige Projekte nutzbar gemacht werden.

Besonders hervorzuheben war die lockere und entspannte Atmosphäre, die den Austausch der gemachten Erfahrungen während der Übungsphasen und Erstellung der Szenen begünstigte.

Besonders überrascht hat unsere Schüler*innen der aufgeschlossene Umgang mit der Behinderung Blindheit. Von Unsicherheiten beim Führen oder der Umsetzung der Szenen in Audiodeskription war nichts zu merken. Dies hat das Erarbeiten von Szenen erleichtert und Fragen zur Hilfestellung selbstverständlich gemacht. Dauerhaft floss eine positive Energie durch den Raum, welches einem der Schüler besonders auffiel. Besonders überrascht hat die Schüler*innen die Rollenklarheit der Figuren in den Szenen und der schnell zu erlernende Ablauf. Das aufeinander Achtgeben und das sich auf Andere einstellen, ist später im Berufsleben nützlich sein. Die Zusammenarbeit verlief mit den unterschiedlichen Schülergruppen reibungslos, da es ein offener und schneller Kommunikationsaustausch stattfand. Außerdem wurden die Rollen gerecht untereinander aufgeteilt, jeder konnte seine Stärken einbringen und zeigen. Durch klare Absprachen konnten Szenen schnell erneut nachgespielt werden. Alle Protagonisten arbeiteten sehr konzentriert. Die Kreativität und Flexibilität aller Teilnehmer erleichterten, dass sich aufeinander einzulassen. Durch das Durchmischen der Schüler*innen nach Themenschwerpunkten eröffneten sich neue Bekanntschaften.

Der Austausch der neuen Erfahrung, während des Projektes, ermöglichte den Beteiligten sich in die jeweils anderen hineinzusetzen. Wir finden es so wichtig, dass dieser dauerhaft berücksichtigt werden soll.

Vereinzelt kam es zu Situationen, in denen eine blinde Schüler*in unabsichtlich stehen gelassen wurde, während andere Schüler*innen seiner Gruppe sich in andere Settings mit Ortswechsel begeben hatten. Hier wäre wünschenswert für weiteres Mal, dass die Schauspieler*Innen nicht nur sich selbst sondern die ganze Gruppe im Blick zu behalten. Dies kann mit Übungen genauer vertieft und geprobt werden.

Insgesamt mehr praktische Übungen einzubinden, ist laut den Schüler*innen wünschenswert. Zeitlich fehlte es, an verschiedenen Aspekten, beispielsweise der Mimik, Gestik oder Stimme, Sicherheit und Ausdruck in die Szenen zu bringen.

Die Schüler*innen wären rückblickend lieber schneller, mit kürzeren Aufwärmübungen gestartet, hätten dafür mehr Zeit für szenenorientierte Übungen, für die jeweiligen Gruppen individualisiert aufgewendet.

Sich in einer größeren Gruppe selber einzubringen, viel mitunter schwer, da viele Ideen vorher benannt worden waren. Sehende Mitschüler*innen haben immer eigene visuelle Filme vor Augen, während blinden Schülerinnen diese fehlen oder abweichen. Eigen Erlebtes einzubringen ist eine besondere Herausforderung. Die Schüler*innen nehmen sich vor das nächste Mal mehr eigene Überlegungen und Ideen einzubringen.

Als Möglichkeiten in kleineren Gruppen, Projekte zu gestalten, wurden ein Hörspiel zu entwickeln, Skype oder ein Videochat- Theaterstück zu erstellen, genannt.

Dies zu realisieren ist dann nur in einer kleineren Gruppe möglich. Als Anregungen können Szenen und Handlungen aus Filmen oder Theaterstücken als Basis, diese spielerisch zu erfahren, nachzuspielen oder weiter auszubauen.

*Romina Knudsen & Schüler*innen*

3 Vorstellung der Teilnehmer

Name / Projekt	Beschreibung
Kathrin Fanke (Inside Out)	<p>Lehrerin, Abteilung SF des BZBS</p> <p>Sonderpädagogin für Sehen und körperlich motorische Entwicklung.</p> <p>Unterrichtsfächer: Arbeitslehre, Kunst, Sachunterricht und Mathematik</p> <p>Klassenlehrerin in der Werkklassen Abt. SF</p> <p>WP Kursleitung Bildende- Kunst der Stadtteilschule</p> <p>Kulturbeauftragte des BZBS</p>
Schüler*innen des Wahlpflichtkurses Kunst (Inside Out)	<p>Stadtteilschule des BZBS</p> <p>Gabriella, Inaz, Nur, Mary, Suyapa, Nils.</p> <p>Alle Schüler*innen sind sehbehindert dies bedeutet, dass sie trotz ausgleichender Sehhilfen über weniger als 30 % Sehvermögen verfügen können. Bei einigen Schüler*innen</p>

	<p>kommen zusätzliche Handicaps wie körperlich/motorische Beeinträchtigungen, partielle Gedächtnisstörungen, cerebrale Verarbeitungsstörungen des Sehens hinzu. Sie kommen aus zwei verschiedenen Klassen der Jahrgangsstufen 7-10 und haben sich im Wahlpflicht Bereich für den Kunstkurs entschieden.</p>
Romina Knudsen (Global-Lokal)	<p>Lehrerin, Abteilung Handelsschule des BZBS</p> <p>Sonderpädagogin für Blinden-/Sehbehinderung, Gehörlosen-/Hörgeschädigtenpädagogik.</p> <p>Unterrichtsfächer: Theater, Gesellschaft, Mathe, Wirtschaft, IV</p> <p>Klassenlehrerin der H18/HH18, Abteilung Handelsschule.</p>
Schüler*innen der H18/HH18 (Global-Lokal)	<p>Abteilung Handelsschule des BZBS</p> <p>Melina, Mark, Deniz, David, Marie, Yannick: 2 Schüler *innen sind blind, z.T. geburtsblind oder im Laufe des Lebens erblindet. Bei anderen kommen z.T. körperlich/motorische und Wahrnehmungsstörungen hinzu. Eine Rollstuhlfahrerin gehört ebenfalls dazu.</p>
Arne Frohwitter (Global-Lokal)	<p>Lehrer, Heinrich-Hertz-Schule (Stadtteilschule und Gymnasium)</p> <p>Unterrichtsfächer: Theater / Englisch / Geschichte / PGW.</p> <p>Theaterlehrer des künstlerisch-pädagogischen IdA (Ich ist der Andere) - Profils.</p>
Schüler*innen des IdA Profils (Global-Lokal)	<p>Oberstufe der Heinrich-Hertz-Schule</p> <p>Im IdA Profil (Ich ist der Andere) setzen sich die Schüler*innen sowohl auf theoretischer als auch auf performativer Basis mit Themen der eigenen und der gesellschaftlichen Entwicklung auseinander. Dabei arbeiten sie insbesondere in den künstlerischen Fächern gestaltend und präsentieren die verschiedenen Etappen ihrer Arbeit.</p>
Viola Kiefner	<p>Künstlerin</p>

	<p>In Stuttgart, Hamburg und London studierte ich Bühnenbild, Bildende Kunst, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaften.</p> <p>Meine Arbeit als bildende Künstlerin entwickelte ich im Bereich Rauminstallation, in welchem die Medien Fotografie, Video, Ton, verschieden stoffliche Materialien und Objekte ebenso wie Aktionen und Performances integriert sind. Die thematische Ausrichtung liegt dabei auf Beziehungsgeflechten: zwischen Menschen und zwischen Menschen und dem sie umgebenden Raum und ihren Interaktionen im öffentlichen Raum.</p> <p>Ein weiterer Fokus bildete die Zusammenarbeit mit Musikern und Komponisten für aktuelle Musik:</p> <p>Das Ergebnis waren Medien-übergreifenden Konzerten, die in spezielle Raumkonzepte eingebettet waren. Verbindendes Motiv zwischen den dialogisch aufeinander bezogenen Kunstgattungen Bildende Kunst und Musik war die räumliche und akustische Formung der Töne. Fokussiert wurde ebenso auf den Wahrnehmungszusammenhang zwischen Sehen und Hören und deren gegenseitige Beeinflussung und Gewichtung im Zusammenspiel innerhalb eines Werkes.</p> <p>An Hamburger Schulen gebe ich seit 2012 Workshops innerhalb der Programme von »Theater und Schule« (TUSCH) und »Klangradar«, des Weiteren Seminare an der Muthesius Kunsthochschule, Kiel, HafenCity Universität Hamburg, Fachhochschule Ottersberg und Akademie für Mode & Design, Hamburg.</p> <p>Im Künstlerhaus Westwerk, einem Ausstellungs- und Konzertraum in der Innenstadt Hamburgs, engagiere ich mich seit Jahren im Kuratorenteam bei der Programmgestaltung für Ausstellungen, Konzerte und Performances.</p> <p>www.viola-kiefner.de</p>
--	---

4 Fazit & Ausblick

Geplant war während des Theaterfestivals, die angefertigten Objekte des Wahlpflichtkurses Kunst der Abteilung Stadtteilschule am BZBS in den Szenen des Stückes miteinzubeziehen. Diese Möglichkeit gibt den Schüler*innen ihre individuelle Form sich zu zeigen und das Gefühl an einem großen Stück mitgewirkt zu haben. Es kommt zu einer Wertschätzung ihrer Arbeit, Die Schüler*innen können im Hintergrund bleiben und die Zuschauer beobachten, wie sie ihre Arbeit bestaunen. So bekommen die Schüler*innen Ihr individuell gesetztes Ziel, sich an einem großen Projekt zu beteiligen, vor Augen geführt.

Leider hat die Corona-Pandemie uns daran gehindert unsere Ideen bis zum Ende zu verwirklichen. Wir wollten unseren Schüler*innen und anderen Projektteilnehmern jedoch die Gelegenheit geben, ihre Ergebnisse zu sichern und ihre Erfahrungen festzuhalten.

Durch die in diesem Dokument aufgeführten Erfahrungsberichte lässt sich gut erkennen, wie motiviert und kreativ die Schüler*innen und das gesamte Projektteam vorgegangen ist.

Zum Schluss möchte das Projektteam danken...

- den beteiligten Schüler*innen des BZBS und der Heinrich-Hertz-Schule für Engagement, Kreativität und Kollegialität, behaltet das unbedingt bei.
- bei Frau Jannack, für die Organisation des Theaterfestivals und für ihre Investition in unser Projekt. Ohne ihren Vertrauensvorschuss hätten wir nie die Chance bekommen, an dieser Kooperation teilzunehmen.
- der Künstlerin Viola Kiefner, für professionellen Rat, die vielen kreativen Ideen, für die Zeit die sie aufgewendet hat um uns jederzeit zur Seite zu stehen, für ihre Neugierde und den Respekt mit dem sie unseren Schüler*innen, uns Kolleg*innen und unserer Arbeit begegnet.

Wir hoffen, dass wir die gesammelten Erfahrungen in einer ähnlichen Konstellation bei einem nachfolgenden Theaterprojekt und Kunstprojekt im nächsten Schuljahr nutzen können. Wenn dies nicht möglich sein sollte, dann können die jetzt hier gesammelten Erfahrungen bei einer erneuten Kooperation als Grundlage dienen und somit Ideen und Anregungen für zukünftige Projekte liefern.